

HEYNE <

ISAAC
ASIMOV

STRÖ

MEIM

ALL

ROMAN

eingenommen, und dank der vielen Gemeinschaftstoiletten und Duschkabinen hinter jeder Häuserzeile erübrigte sich auch ein privates Bad. In Florinas mildem, beständigem Klima brauchten auch die Fenster nicht vor Regen und Kälte zu schützen. So gab es in jeder Wand nur eine vergitterte Öffnung mit einer Dachrinne darüber, um die wenigen Regentropfen abzuleiten, die in den windstillen Nächten vom Himmel fielen.

Terens hatte eine kleine Taschenlampe in der Hand. Nun fiel ihr Licht auf einen schadhaften Wandschirm, der eine Ecke des Raums abtrennte. Er erinnerte sich. Diesen Schirm hatte er erst kürzlich für Valona besorgt, als Rik sozusagen dem Kindesalter entwachsen und zum Mann geworden war. Jetzt waren dahinter die regelmäßigen Atemzüge eines Schlafenden zu hören.

Terens deutete mit dem Kopf in diese Richtung. »Weck ihn auf, Valona.«

Valona klopfte an den Schirm. »Rik! Rik, mein Kleiner!«

Ein leiser Aufschrei war zu hören.

»Ich bin's nur, Lona«, sagte Valona. Die beiden gingen um den Schirm herum, und Terens richtete den Strahl des Lämpchens zuerst auf ihre eigenen Gesichter und dann auf Rik.

Rik hielt sich den Arm vor die Augen. »Was ist los?«

Terens setzte sich auf die Bettkante und stellte dabei fest, dass Rik in dem Bett schlief, das zur regulären Einrichtung gehörte. Er hatte Valona ganz zu Anfang ein altes, schon ziemlich klappriges Feldbett besorgt, aber das benützte sie nun wohl selbst.

»Rik«, begann er. »Valona sagt, deine Erinnerung kommt allmählich wieder.«

»Ja, Schultheiß.« Rik gab sich gegenüber dem Schultheiß immer sehr bescheiden, schließlich war Terens der wichtigste Mann, den er kannte, und sogar der Direktor der Fabrik behandelte ihn mit ausgesuchter Höflichkeit. So wiederholte er nun brav, was er im Laufe des Tages an Scherben aufgesammelt hatte.

»Ist dir noch etwas eingefallen«, fragte Terens, »seit du mit Valona gesprochen hast?«

»Das ist alles, Schultheiß.«

Terens knetete nervös eine Hand mit der anderen. »Schon gut, Rik. Schlaf weiter.«

Valona folgte ihm, als er die Hütte verließ. Sosehr sie sich auch bemühte, ihre Gesichtszüge unter Kontrolle zu behalten, sie musste sich doch immer wieder mit dem rauen Handrücken über die Augen fahren. »Muss ich ihn jetzt hergeben, Schultheiß?«

Terens ergriff ihre Hände und sagte ernst: »Du bist doch kein Kind mehr, Valona. Ich werde ihn mitnehmen, aber nur für kurze Zeit, dann bringe ich ihn dir zurück.«

»Und danach?«

»Das weiß ich noch nicht. Du musst mich verstehen, Valona. Es gibt für diese Welt im Moment nichts Wichtigeres, als mehr über Riks Erinnerungen zu erfahren.«

»Sie glauben doch nicht etwa, er hat recht, und alle Menschen auf Florina müssen sterben?«, fragte sie plötzlich.

Terens umfasste ihre Hände noch fester. »Darüber darfst du mit keinem Menschen sprechen, Valona, sonst kommen die Gendarmen und nehmen dir Rik für immer fort. Das meine ich ganz ernst.«

Er wandte sich ab und ging langsam und nachdenklich zu seinem Haus zurück. Seine Hände zitterten, aber das bemerkte er nicht. Als er nach einer Stunde noch immer wach lag,

setzte er sich die Narko-Kappe auf, eines der wenigen Dinge, die er von Sark mitgenommen hatte, als er nach Florina zurückkehrte, um Schultheiß zu werden. Die Kappe schmiegte sich wie eine dünne, schwarze Filzhaut um seinen Schädel. Er stellte das Feld auf fünf Stunden ein und drückte auf den Schalter.

Die Wirkung setzte mit einiger Verzögerung ein. Er hatte noch Zeit, sich bequem hinzulegen, bevor die Bewusstseinszentren seines Gehirns ausgeschaltet wurden und er in einen tiefen, traumlosen Schlaf sank.

3 Die Bibliothekarin

Sie stellten den Diamagnetschweber vor der Stadt in einer Parkzelle ab. In der Stadt fuhr kaum jemand ein solches Vehikel, und Terens wollte nicht unnötig Aufmerksamkeit erregen. Für einen Moment kam erneut der Hass auf die Bewohner der Oberen Stadt mit ihren diamagnetischen Bodenwagen und ihren Antigrav-Gyros in ihm hoch. Aber das war eben die Obere Stadt. Dort war alles anders.

Rik wartete, während Terens die Zelle abschloss und mit seinem Fingerabdruck versiegelte. Er fühlte sich in seinem neuen, einteiligen Anzug noch nicht so recht wohl. Als der Schultheiß unter den ersten der hohen Brückenbögen trat, auf denen die Obere Stadt ruhte, folgte er ihm nur zögernd.

Alle anderen Städte auf Florina hatten Namen, nur diese eine hieß einfach »die Stadt«. Die Arbeiter und Bauern, die hier und in der näheren Umgebung ansässig waren, galten auf dem ganzen Planeten als vom Glück begünstigt, denn in der Stadt gab es bessere Ärzte und bessere Spitäler, mehr Fabriken und mehr Spirituosenläden als irgendwo sonst. Fast so etwas wie ein Hauch von Luxus durchwehte die Straßen. Die Bewohner selbst waren längst nicht so begeistert, standen sie doch stets im Schatten der Oberen Stadt.

Die Obere Stadt war genau das, was der Name besagte, denn eine riesige Mischzementplatte, die auf etwa zwanzigtausend Stahlträgern ruhte, unterteilte die Stadt auf einer Fläche von fünfzig Quadratmeilen in zwei streng getrennte Bereiche. Unten im Schatten lebten die »Eingeborenen«. Oben in der Sonne lebten die Herren. Wenn man die Obere Stadt betrat, glaubte man kaum, dass man sich auf dem Planeten Florina befand. Die Bevölkerung bestand fast ausschließlich aus Sarkiten, dazwischen tummelten sich ein paar vereinzelte Gendarmen. Dies war im wahrsten Sinne des Wortes die Oberschicht.

Terens kannte den Weg. Er schritt rasch aus und kümmerte sich nicht um die Passanten, die mit einer Mischung aus Neid und Groll auf seine vornehme Schultheißentracht starrten. Rik musste sich beeilen, um mit seinen kurzen Beinen Schritt halten zu können, was seinen Gang nicht unbedingt würdevoller machte. Er hatte kaum Erinnerungen an seinen ersten Besuch in der Stadt, und so kam ihm alles fremd vor. Damals war der Himmel bewölkt gewesen, heute schien durch die vereinzelt Öffnungen in der Deckenplatte die Sonne und zeichnete helle Streifen auf den Boden, die den Raum dazwischen noch dunkler erscheinen ließen. Der rhythmische Wechsel von Licht und Schatten wirkte geradezu hypnotisierend.

In den Sonnenstreifen saßen Greise in ihren Rollstühlen und genossen die Wärme. Wenn der Streifen weiterwanderte, folgten sie ihm. Manchmal nickten sie ein, dann blieben sie im Schatten stehen, bis sie ihre Stellung veränderten und vom Quietschen der Räder geweckt wurden. Gelegentlich war ein Streifen von einer Mutter mit Kinderwagen blockiert.

»Und jetzt Kopf hoch und Schultern zurück, Rik«, mahnte Terens. »Wir fahren hinauf.«

Er war vor einer Konstruktion stehen geblieben, die von vier Pfeilern eingerahmt wurde und vom Boden bis zur Oberen Stadt reichte.

»Ich habe Angst«, sagte Rik.

Er hatte erraten, was dieses Gebilde war, ein Fahrstuhl nämlich, der die beiden Ebenen miteinander verband.

Eine solche Verbindung war natürlich unerlässlich. Unten lief die Produktion, doch die Konsumenten befanden sich oben. Chemische Rohstoffe und Grundnahrungsmittel lieferte man in die Untere, aber Plastikgeschirr und erlesene Delikatessen gehörten in die Obere Stadt. Unten herrschte Überbevölkerung; oben brauchte man Hausmädchen, Gärtner, Chauffeure und Bauarbeiter.

Terens tat so, als habe er Riks Geständnis nicht gehört, obwohl er überrascht feststellte, dass auch ihm das Herz bis zum Hals schlug. Natürlich nicht aus Angst. Was ihn erfüllte, war brennende Genugtuung. Er war auf dem Weg nach oben. Er würde auf die geheiligte Zementplatte treten, würde sich die schmutzigen Füße daran abstreifen und seine Spuren auf ihr hinterlassen. Als Schultheiß war er dazu berechtigt. Auch wenn er für die »Herren« nur ein florinischer Eingeborener sein mochte, er war immerhin Schultheiß und konnte die Platte betreten, sooft er wollte.

Bei der Galaxis, er hasste sie aus tiefster Seele!

Er riss sich zusammen, atmete tief durch und drückte auf den Knopf, der den Fahrstuhl herbeirief. Es hatte keinen Sinn, in Hassfantasien zu schwelgen. Er hatte viele Jahre auf Sark gelebt, auf Sark selbst, dem Zentrum, der Brutstätte der »Herren«. Dort hatte er gelernt, sie stumm zu ertragen, und jetzt durfte er nicht vergessen, was er gelernt hatte. Nicht ausgerechnet jetzt.

Er hörte, wie der Fahrstuhl mit leisem Schwirren aufsetzte, dann versank die ganze Wand, vor der er stand, im Boden.

Der Fahrstuhlführer, ein Eingeborener, sah die beiden entrüstet an: »Ihr seid nur zu zweit?«

»Nur zu zweit«, bestätigte Terens und betrat die Kabine. Rik folgte ihm.

Der Fahrstuhlführer machte keine Anstalten, die versunkene Wand wieder in die Ausgangsposition zu bringen. »Ich finde, ihr hättet ruhig den Zwei-Uhr-Transport abwarten können«, maulte er. »Wer bin ich denn, dass ich für zwei Leute mit dem Ding hier auf und ab kutschiere?« Er spuckte zielsicher auf den Beton der unteren Ebene, nicht etwa auf den Boden seines Fahrstuhls.

»Wo sind eure Dienstausweise?«, fuhr er fort.

»Ich bin Schultheiß«, sagte Terens. »Siehst du das nicht an meiner Tracht?«

»Kleider haben gar nichts zu bedeuten. Du glaubst doch nicht im Ernst, ich setze meinen Posten aufs Spiel, nur weil du irgendwo 'ne Uniform geklaut hast? Wo ist deine Mappe?«

Ohne weitere Diskussion zog Terens die Legitimationsmappe mit Kennzahl, Dienstausweis und Steuerquittung, die jeder Eingeborene ständig mitzuführen hatte, aus der Tasche und schlug sie so auf, dass die rote Schultheißenlizenz offenlag. Der Fahrstuhlführer warf nur einen kurzen Blick auf das Dokument.

»Die könntest du natürlich auch geklaut haben, aber das geht mich nichts an. Du hast sie, und deshalb fahr ich dich rauf, obwohl ich finde, dass 'n Schultheiß auch nichts Besseres is' wie jeder andere Eingeborene auch. Und was is' mit dem da?«

»Er steht unter meiner Aufsicht«, sagte Terens. »Kann er mitkommen, oder müssen wir

erst einen Gendarmen rufen und uns erkundigen, ob das auch den Vorschriften entspricht?«
Nichts wäre weniger in Terens' Sinn gewesen, dennoch brachte er das Angebot mit der nötigen Arroganz vor.

»Schon gut! Brauchst nicht gleich sauer zu werden.« Die Fahrstuhlwand glitt nach oben, der Fahrstuhl setzte sich mit einem Ruck in Bewegung. Der Fahrstuhlführer murmelte unverständliche Gehässigkeiten vor sich hin.

Terens lächelte verzerrt. Solche Szenen waren fast unvermeidlich. Wer direkt für die »Herren« arbeitete, hatte meist nichts Eiligeres zu tun, als sich mit der Herrscherkaste zu identifizieren und die eigene Unterlegenheit dadurch zu überdecken, dass er sich besonders streng an die Gesetze der Segregation hielt und seine Landsleute schroff und von oben herab behandelte. Solchen »Aufsteigern« galt der Hass der anderen Floriner in ganz besonderem Maße, und daran konnte auch die Ehrfurcht vor den »Herren« nichts ändern, in der sie alle erzogen worden waren.

Der Fahrstuhl legte nicht mehr als zehn Meter in der Senkrechten zurück, doch als die Tür abermals aufging, war man in einer anderen Welt. Wie in den Städten auf Sark, so legte man auch in der Oberen Stadt besonderen Wert auf die Farbgebung. Jedes einzelne Bauwerk, ob Wohnhaus oder öffentliches Gebäude, war eingebunden in ein komplexes, buntes Mosaik. Wenn man dicht davorstand, sah man nur ein wirres Durcheinander, doch schon aus hundert Metern Entfernung ergab sich eine harmonische Komposition aus den verschiedensten Farbtönen, die sich obendrein aus jedem Blickwinkel anders darstellte.

»Komm, Rik«, sagte Terens.

Rik war fassungslos vor Staunen. Kein Leben, kein Wachstum! Nur farbige Steine, zu ungeheuren Massen aufgetürmt. Er hatte nicht gewusst, dass Häuser so riesig sein konnten. Eine Erinnerung regte sich. Für einen Moment war ihm die Größe gar nicht so fremd ... Doch schon hatte sich sein Bewusstsein wieder abgeschottet.

Ein Bodenwagen flitzte vorbei.

»Sind das ›Herren‹?«, flüsterte Rik.

Er hatte nur einen flüchtigen Eindruck gewonnen. Kurz geschorenes Haar, weite Ärmel in satten, kräftigen Blau- und Violettönen, Kniehosen aus samtigem Material und lange, dünne, schimmernde Strümpfe, die wie aus feinstem Kupferdraht gesponnen schienen. Die Insassen des Wagens hatten Rik und Terens keines Blickes gewürdigt.

»Junge ›Herren‹«, antwortete Terens. Er hatte, seit er Sark verlassen hatte, mit diesen Halbwüchsigen nichts mehr zu tun gehabt. Sie waren schon auf Sark schlimm genug gewesen, aber da hatten sie wenigstens hingehört. Hier, zehn Meter über der Hölle hatten Engel nichts zu suchen. Abermals brach eine Woge von Hass über ihn herein.

Von hinten kam ein flacher Zweisitzer herangezischt, ein neues Modell, das auch fliegen konnte, im Augenblick aber fünf Zentimeter über dem Boden dahinglitt. Alle Kanten der glänzenden Flachkarosserie waren nach oben abgerundet, um den Luftwiderstand zu verringern. Dennoch erzeugte der Fahrtwind, der über die Unterseite strich, jenes charakteristische Zischen, das so viel bedeutete wie »Gendarmen«.

Die Insassen waren groß und stark wie alle Gendarmen; breite, flächige Gesichter, langes, glattes, schwarzes Haar, hellbrauner Teint. Für die Eingeborenen sah ein Gendarm aus wie der andere, und die glänzend schwarzen, an allen geeigneten Stellen mit silbernen